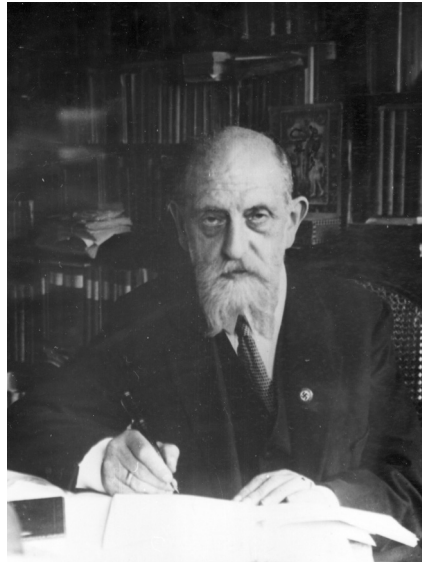


Gedenken für einen »Obernazi«?

Carl Anton Joseph Maria Dominikus Baumstark¹



* 4. August 1872 in Konstanz
† 31. Mai 1948 in Bonn

Dieser Text wurde verfasst von
Angelika Pries
2017

flurgespräche

Die Beschäftigung mit dem Orientalisten Anton Baumstark findet im Rahmen dieses Projekts mehrfach statt – allerdings immer in seiner Rolle als Leiter der [Gleichschaltungskommission](#) mit dem den Auftrag verhüllenden Namen »N.S. Vorbereitender Ausschuss für Angelegenheiten der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster«,² die er vom 29. April 1933 bis zu seiner Beurlaubung Ende 1934 innehatte. Ausdrücklich wird sein Name genannt im Kontext der Verfahren gegen Eugen Lerch,³ Joseph Schmidlin⁴ und Georg Schreiber,⁵ wobei seine Aktivitäten im Sinne des Nationalsozialismus sehr viel mehr Angehörige des universitären Lehrkörpers betroffen haben. Baumstarks Name in der Reihe der Verfolgten, denen diese Veröffentlichung zum Gedenken einen Namen und eine Geschichte geben möchte, kann also nur überraschen. Die Erklärung findet sich in der Tatsache, dass Baumstark selbst 1934/35 zur vorzeitigen Emeritierung gezwungen wurde, ausgelöst durch Gerüchte um seine angebliche Homosexualität. Dem wird nachzugehen sein, gestützt auf die Akten des Universitätsarchivs Münster, ebenso der späteren Deutung dieser Vorgänge. Seine unbestreitbaren wissenschaftlichen Verdienste, dokumentiert durch das imponierende Schriftenverzeichnis in der gründlichen Darstellung im »Personenlexikon zur christlichen Archäologie«, treten dagegen in den Hintergrund.⁶ Am Ende muss im Rahmen dieses Gedenkprojekts die kritische Frage nach der »Opferrolle« Baumstarks stehen.

Die private und wissenschaftliche Biographie im Überblick

Carl Anton Joseph Maria Dominikus Baumstark wurde am 4. August 1872 als einziger Sohn des Richters, Politikers und Schriftstellers Reinhold Baumstark (1831-1900) und dessen Ehefrau Clementine Baumstark, geb. Beck, in Konstanz geboren. Sein Großvater war der katholische Philologe Anton Baumstark sen. (1800-1876), der mit einer Protestantin verheiratet war. Dessen beiden Söhne, also auch Anton Baumstarks jun. Vater Reinhold, konvertierten zum Katholizismus und traten engagiert für diesen ein. Reinhold Baumstark versuchte sich im Kulturkampf als Mittler zwischen dem Zentrum und Bismarck, dessen

- ¹ Der umgangssprachliche Begriff des »Obernazi« findet bis heute eine weite Verbreitung zum Beispiel in der Presse bis hin zur Ehrverletzung im Internet. In Bezug auf Baumstark erscheint die Bezeichnung passend, da sie aus der NS-Zeit stammt und wie später dargestellt durch eines seiner Opfer für ihn benutzt wurde. Man meinte damit einerseits eine hervorgehobene Rolle im NS-System, andererseits beschrieb man so einen besonders eifrigen – und oft blinden – Gefolgsmann Hitlers. Foto: Universitätsarchiv Münster (UAMs), Bestand 68, Nr. 1095.
- ² Hörster-Philipp, Ulrike/Vieten, Bernward: Die Westfälische Wilhelms-Universität beim Übergang zum Faschismus. Zum Verhältnis von Politik und Wissenschaft 1929-1934, in: Kurz, Lothar (Hg.): 200 Jahre zwischen Dom und Schloß. Ein Lesebuch zur Vergangenheit und Gegenwart der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, Münster 1980, S. 77-103, hier: S. 90.
- ³ Hammerschmidt, Bernd: Gedenkblatt für Eugen Lerch, http://www.flurgespraech.de/wp-content/uploads/2015/09/Gedenkblatt_Lerch_Eugen-1.pdf, Zugriff: 6.7.2017.
- ⁴ Voß, Jonathan: Gedenkblatt für Joseph Schmidlin, http://www.flurgespraech.de/wp-content/uploads/2015/10/Gedenkblatt_Schmidlin_Josef.pdf, Zugriff: 6.7.2017. Die Aussagen von Schmidlin über Baumstark werden weiter unten noch eine Rolle spielen.
- ⁵ Schäfers, Norbert: Gedenkblatt für Georg Schreiber, http://www.flurgespraech.de/wp-content/uploads/2015/10/Gedenkblatt_Schreiber_Georg-1.pdf, Zugriff: 6.7.2017.
- ⁶ Heid, Stefan/Dennert, Martin: Personenlexikon zur christlichen Archäologie. Forscher und Persönlichkeiten vom 16. bis zum 21. Jahrhundert, Bd. 1, Regensburg 2012, S. 138-140. Darstellung der Biografie u. a. bei Grüttner, Michael: Biographisches Lexikon zur nationalsozialistischen Wissenschaftspolitik (Studien zur Wissenschafts- und Universitätsgeschichte, 6), Heidelberg 2004, S. 19. Eine informative, nicht unkritische Kurzdarstellung bei: Spies, Otto: Anton Baumstark, in: Universität Bonn (Hg.): Bonner Gelehrte. Beiträge zur Geschichte der Wissenschaften in Bonn, Bd. 8: Sprachwissenschaften, Bonn 1970, S. 347-349. Dieser bemerkt kritisch den oft umständlichen Sprachstil Baumstarks an, ebd., S. 349.

Parteiläufer er geworden war.⁷ Man erkennt Parallelen zum späteren Selbstverständnis Anton Baumstarks, der sich eine ähnliche Rolle gegenüber dem Nationalsozialismus zudachte. Auch scheint er seine nationale Haltung vom Vater, dem »patri carissimo«,⁸ übernommen zu haben.⁹ Aus dem Militärdienst als Einjähriger-Freiwilliger wurde er 1896 nach kurzer Zeit wegen Herzschwäche entlassen; im Ersten Weltkrieg war er im Landsturm, aber »uk« gestellt.¹⁰ Baumstark heiratete am 15. April 1909, also im Alter von 36 Jahren, die 18jährige, evangelische Frieda Tröndle (geb. 1891, gest. 1979).¹¹ Zwischen 1911 und 1927 sollten vierzehn Kinder geboren werden, zwei von ihnen starben als Säugling. Der Zweite Weltkrieg forderte in dieser Familie einen hohen Tribut: vier seiner acht Söhne und ein Schwiegersohn starben.¹² Baumstark selbst litt am Ende seines Lebens an Herzproblemen und verstarb am 31. Mai 1948 in seinem Haus in Bonn,¹³ das er über die Zeit in Münster hinweg, als er eine Wohnung am Bohlweg 48a unterhielt,¹⁴ und durch Krieg und Besatzungszeit letzten Endes für sich bewahren konnte.

Nach der Elementarschule in Kirchhof,¹⁵ der Höheren Bürgerschule in Achern und dem Besuch des Gymnasiums zunächst in Freiburg, dann in Mannheim, legte er mit 18 Jahren im Juli 1890 sein Abitur ab. Sein wissenschaftlicher Werdegang begann mit dem Studium der Klassischen Philologie und der Orientalischen Sprachen in Heidelberg, Freiburg und Leipzig, wo er 1894 mit einer in lateinischer Sprache geschriebenen Arbeit »Lucubrationes Syro-Graecae«¹⁶ promoviert wurde. Ein Jahr später legte er in Karlsruhe die Staatsprüfung für das höhere Lehramt ab, eine Probezeit als Lehrer und eine erste Romreise folgten. Die Habilitation erfolgte – sechsundzwanzigjährig – 1898 in Heidelberg für Semitische Philologie und Klassische Altertumswissenschaft.¹⁷ Es schloss sich bis 1904 eine Tätigkeit in Rom am Campo Santo Teutonico, seit 1880 Sitz eines Auslandsinstituts der Görres-Gesellschaft, und eine durch eine Erbschaft finanzierte Studienreise in den Nahen Osten an.¹⁸ Die 1876 im Kulturkampf gegründete Görres-Gesellschaft war Ausdruck des »Selbsterhaltungswil-

⁷ [https://de.wikipedia.org/wiki/Reinhold_Baumstark_\(Politiker\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Reinhold_Baumstark_(Politiker)), Zugriff: 6.7.2017.

⁸ Widmung auf der Titelseite der Dissertation. Baumstark, Anton: *Lucubrationes Syro-Graecae*, in: *Jahrbücher für classische Philologie. Supplementband* 21,5 (1894), S. 353-524, zugl. Diss. Leipzig 1894.

⁹ Es gibt die Aussage, »seine betont nationale Haltung (...) war wohl ein Erbe seines Vaters«. Heine, Peter: *Geschichte der Arabistik und Islamkunde in Münster*, Wiesbaden 1974, S. 22. Sein Enkel, der Kunsthistoriker Reinhold Baumstark (geb. 1944), weist auf die ausstehende Auswertung des Briefwechsels zwischen Anton Baumstark und dessen Vater hin: Baumstark, Reinhold/Kaufhold, Hubert: *Anton Baumstarks wissenschaftliches Testament. Zu seinem 50. Todestag am 31. Mai 1998*, in: *Oriens Christianus* 82 (1998), S. 1-52, hier: S. 3.

¹⁰ Universitätsarchiv Münster (UAMs), Bestand 10, Nr. 706, Auskunft Baumstarks an den Rektor der Universität Münster, Eingangsstempel 14.5.1930.

¹¹ Ebd., Heiratsurkunde Herzogenweiler 1/1909, Sterbeurkunde von Frieda Tröndle: Wachtberg 23/1979. Baumstark sprach von seiner Frau als von einem »frommen evangelischen Mädchen«, zit. nach Heiber, Helmut: *Universität unterm Hakenkreuz*, Bd. 1: *Der Professor im Dritten Reich. Bilder aus der akademischen Provinz*, München 1991, S. 467.

¹² Baumstark/Kaufhold 1998, S. 3.

¹³ UAMs, Bestand 10, Nr. 706, Bl. 283, Sterbeurkunde Bonn 801/1948.

¹⁴ Stadtarchiv Münster, Adressbücher 1930-1934/35.

¹⁵ Baumstark 1894, S. 537ff., *Vitae studiorumque adumbratio*. Die dort gemachten Angaben werden ergänzt durch einen Lebenslauf vom 15.5.1917, der wohl im Zusammenhang mit einer Bewerbung erstellt wurde, Universitätsarchiv Freiburg (UAF), C0067/203.

¹⁶ Das Thema der »Nachtarbeiten« ist griechisch-syrische Übersetzungsliteratur, er erhielt das Prädikat »summa cum laude«, UAF, C0067/203, Lebenslauf, 1917.

¹⁷ Spies 1970, S. 347.

¹⁸ Grüttner 2004, S. 19; UAF, C0067/203, Lebenslauf, 1917.

lens des deutschen Katholizismus¹⁹ und Sprachrohr und Unterstützerin für katholische Wissenschaftler. Sie sollte für Baumstark, der zeitweilig in ihrem Beirat saß, eine große Bedeutung bekommen, da sie die 1901 gegründete Zeitschrift »Oriens Christianus« mitfinanzierte, deren Schriftleiter er dauerhaft werden sollte. Der Name des Periodikums zeigt den Forschungsschwerpunkt Baumstarks: die Wissenschaft vom Christlichen Orient, als deren Begründer er gilt, insbesondere der Vergleichenden Liturgiewissenschaft.²⁰ Diesen Schwerpunkt entwickelte er vor allem bei Aufenthalten in Maria Laach.²¹ Nach einer erzwungenen Zeit als Studienrat zwischen 1906 und 1921 an einer katholischen Privatschule in Sasbach²² arbeitete er als Honorarprofessor für Geschichte und Kultur des christlichen Orients und vergleichende Liturgie in Bonn.²³ Für seine Forschungen erhielt er 1925 von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Bonn die Ehrendoktorwürde. Zwei Jahre nach seinem Amtsantritt in Bonn wurde er 1923 zusätzlich [außerordentlicher Professor](#) für semitische Sprachen und Literaturkunde an der Katholischen Universität Nimwegen in den Niederlanden, eine Aufgabe, die er bis 1930 wahrnahm. Im gleichen Jahr wurde er schließlich zum 1. April 1930 als ordentlicher Professor für Orientalistik an die Philosophische Fakultät der Universität Münster berufen. Er erhielt jedoch bis 1938 die Erlaubnis, seine 1926 in Utrecht begonnene Tätigkeit als »Bijzonder Hoogeleraar« für Islamkunde und Arabistik an der Indologischen Fakultät fortzuführen.²⁴ In der NS-Zeit verschlossen sich ihm, dem rastlosen Forscher und Briefeschreiber, vor allem nach 1935 immer mehr die Publikationsmöglichkeiten: das »Jahrbuch der Liturgiewissenschaft« lehnte wegen seiner politischen Haltung seine Beiträge ab, der »Oriens Christianus« wurde eingestellt²⁵ und die diesen finanzierende katholische Görres-Gesellschaft geriet trotz anfänglicher Konzessionsbereitschaft gegenüber dem neuen Regime zunehmend unter politischen Druck.²⁶ So beklagte sich Baumstark in einem seiner zahlreichen Briefe an den ihm vertrauten [Kurator](#) Curt Beyer am 11. Juni 1942, dass sein »ganzes wissenschaftliches Lebenswerk zerschlagen« sei.²⁷ Am 14. Januar 1946 wurde Baumstark als Emeritus bei Wegfall seiner Pensionsbezüge »aus dem Amt entfernt laut den Denazifizierungsrichtlinien.«²⁸ Letzten Endes erreichte er aber im »Einreichungsbescheid« der britischen Militärbehörde vom 20. Februar 1948 die

¹⁹ Onnau, Hans Elmar: Die Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft, Paderborn 1990, S. 9, zit. nach Ellinger, Ekkehard: Deutsche Orientalistik zur Zeit des Nationalsozialismus 1933-1945, Edingen-Neckarhausen, 2006, S. 87.

²⁰ Ellinger 2006, S. 59.

²¹ Heid/Dennert 2012, S. 138.

²² Hans Lietzmann (1892-1942, Theologe), mit dem Baumstark Briefe wechselte, beklagt »daß sein Lebensschicksal diesen ungewöhnlichen Mann zum Dienst an einer Privatschule verdammt«. Brief vom 15.5.1933, Adressat unbekannt; in: Aland, Kurt (Hg.): Glanz und Niedergang der deutschen Universität. 50 Jahre deutsche Wissenschaftsgeschichte in Briefen an Hans Lietzmann (1892-1942), Berlin 1979, S. 736.

²³ Seine Suche nach einer universitären Anstellung wurde von Lietzmann mit Bitten um Empfehlungsschreiben bei befreundeten Wissenschaftlern unterstützt. Daraufhin bemerkte einer der Gebetenen, Karl Holl, im Antwortbrief vom 1.2.1921, dass ihm dieses eher schwer gefallen sei wegen der »menschlichen Eigenschaften« Baumstarks, die nicht gut zu einer Universität passten. Aland 1979, S. 439. Zu dieser und den folgenden Angaben seiner universitären Anstellungen siehe Heid/Dennert 2012, S.138f.

²⁴ UAMs, Bestand 10, Nr. 706, Personalbogen. Verlängerungen der Lehreraubnis im Ausland wegen Devisenfragen waren zunehmend schwierig, vgl. ebd., Baumstark an den Kurator und Vertrauten Curt Beyer, 28.12.1937.

²⁵ Baumstark/Kaufhold 1998, S. 3f.

²⁶ Knappe Darstellung durch Arthur Allgeier im Jahresbericht der Görres-Gesellschaft 1949, Köln 1950, S. 8. Genauere Entwicklung bei Ellinger 2006, S. 86ff.

²⁷ UAMs, Bestand 10, Nr. 706.

²⁸ Ebd., Oberpräsident der Provinz Westfalen an Baumstark, 4.2.1946.

Einstufung in Kategorie IV (Mitläufer),²⁹ mit dem Verbot einer weiteren Lehrtätigkeit, aber ohne entscheidende finanzielle Nachteile. Seine Witwe setzte nach seinem bald danach erfolgten Tod den Bezug der vollen Pension durch.³⁰

Baumstark, der Nationalsozialismus und die Universität Münster 1930-1935

Zum besseren Verständnis des politischen Agierens Baumstarks an der Universität Münster, das für ihn mit der freiwillig-unfreiwilligen Emeritierung enden sollte, muss zunächst ein Blick auf die Entwicklung seines politischen Denkens geworfen werden, das eng mit seinen religiösen Überzeugungen verknüpft war. Wie oben schon angedeutet, übernahm er offenbar von seinem konvertierten Vater sowohl die enge Bindung an den Katholizismus als auch eine nationalistisch-konservative Grundeinstellung. Dieses Muster wird an seiner wissenschaftlichen Orientierung deutlich: neben dem Engagement bei der papstfreundlichen Görres-Gesellschaft arbeitete er beim »Deutschen Verein(s) vom Heiligen Lande« mit,³¹ der vor dem Ersten Weltkrieg eine »missionarische und kolonialistische Palästinapolitik, [...] von Wilhelm II. gefördert«³² betrieben hatte. Baumstark überreichte dem verehrten Wilhelm II. ein Exemplar eines seiner Werke.³³ Parteipolitisch band sich Baumstark nach 1918 zumindest zeitweilig in Baden wohl zunächst an das Zentrum, dann an die DNVP³⁴ und sollte sich wie diese Illusionen über die Möglichkeiten etwaiger Vereinbarungen mit dem Nationalsozialismus machen. Er galt auch als »Förderer des burschenschaftlichen Gedankens im kath. Deutschland (Ring kath. deutscher Burschenschaften)«. ³⁵ Den äußeren Schritt hin zum Nationalsozialismus vollzog er direkt nach der Aufhebung des Eintrittsverbots für Beamte nach dem »Preußenschlag« vom 20. Juli 1932 und trat am 1. August 1932 mit der Mitgliedsnummer 1.265.421 in die [NSDAP](#) ein.³⁶ Die Liste seiner sonstigen, teilweise zeitweiligen Mitgliedschaften in der NS-Zeit ist lang: [Nationalsozialistischer Lehrerbund](#), [Nationalsozialistische Volkswohlfahrt](#), Reichsbund der Kinderreichen, Kolonialbund und Reichsluftschutzbund.³⁷

Bereits im Jahre 1932 entwickelte er breit gefächerte Aktivitäten durch Gespräche mit katholischen Würdenträgern mit dem Ziel, das »Mißverständnis[, das] der böse Wille des Zentrums aufgetürmt« habe zwischen der Katholischen Kirche und dem Nationalsozialismus, zu überwinden. Diese Äußerung ist Teil eines 28seitigen Briefes an Hitler, in dem Baumstark sich als »treuester Sohn meiner katholischen Kirche«, in Opposition zum politischen Katholizismus des Zentrum, aber gleichzeitig als »begeisterter Anhänger dieses

²⁹ UAMs, Bestand 10, Nr. 706.

³⁰ Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abteilung Rheinland (LAV NRW R), Bestand NW 1039-B 3972, Baumstark, Anton: Schreiben des Ausschusses für die politische Überprüfung der Versorgungsberechtigungen, 26.10.1948.

³¹ Seit März 1927 im Vorstand; Ellinger 2006, S. 90.

³² Ebd., S. 86.

³³ Spies 1970, S. 348.

³⁴ Grüttner 2004, S. 19; Baumstark/Kaufhold 1998, S. 2, Fn. 5.

³⁵ Kosch, Wilhelm: Artikel »Baumstark«, in: Das Katholische Deutschland. Biographisch-bibliographisches Lexikon, Bd. 1, Augsburg 1933, S. 124.

³⁶ Ellinger 2006, S. 35.

³⁷ UAMs, Bestand 10, Nr. 706, Einschreiben des Kurators an die Kultusministerin NRW, 29.4.1948.

wunderbar erstandenen neuen Deutschland und seiner Gedankenwelt« kennzeichnet.³⁸ Der Brief sollte Hitler selbst nie erreichen, so dass Baumstark wohl auf die Anerkennung als der große Aussöhner zwischen Kirche und NS verzichten musste. Nichtsdestotrotz war er 1932/33 rastlos in ganz Westfalen mit Vorträgen im Sinne dieses Gedankens unterwegs, die mit der Bitte um den Segen Gottes für das neue Regime zu enden pflegten.³⁹

Kann man die eben dargestellten Aktivitäten Baumstarks noch als harmloses Zeugnis einer großen politischen Naivität verbuchen,⁴⁰ so sollte sein Einsatz für den Nationalsozialismus an der Universität Münster von ganz anderem Zuschnitt sein. Dass sein Name auf dem verordneten Aufruf der Reichsregierung vom März 1933 zur »Sammlung aller nationalen Kräfte« stand, bildete nur den Auftakt.⁴¹ Als erstes Parteimitglied unter den Professoren und »Urzelle des Nationalsozialismus an unserer Universität«⁴² empfahl er sich als Kandidat für die durch den Preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Bernhard Rust mit Schreiben vom 21. April 1933 für den Semesterbeginn angeordneten Neuwahlen zum Rektor. Viele Universitäten hatten einen solchen Schritt bereits vollzogen oder folgten unmittelbar.⁴³ Baumstark, der ein Vertrauter des [Gauleiters](#) Westfalen-Nord Alfred Meyer war, geriet allerdings in die politische Auseinandersetzung zwischen diesem und dem im Süden Westfalens ob der Teilung des [Gaus](#) grollenden [Gauleiter](#) Josef Wagner, der in geschickter Weise seinen Gegenkandidaten für das Rektorat, den Juristen Hubert Naendrup, am 14. April 1933 zunächst als Vertrauensmann und Informant der [NSDAP](#) für die Provinz Westfalen bei der Westfälischen Wilhelms-Universität lanciert hatte.⁴⁴ Dieser ging schließlich aus der »Schlamm Schlacht um das münstersche Rektorat«⁴⁵ in der Wahl vom 26. April 1933 mit 56 Stimmen als Sieger hervor, während Baumstark mit 13 Stimmen das Nachsehen hatte.⁴⁶ Die persönliche Abneigung der beiden Kandidaten war tief.

Nach der Entscheidung sollte es aber eine Kompensation für Baumstark geben, typisches Indiz für das herrschende Konkurrenzsystem von staatlichen Organisationen und der Partei. Am 29. April 1933 wurde er von dieser als Leiter einer Kommission mit dem Auftrag eingesetzt, Berufungen zu lenken und Säuberungen an der Universität vorzubereiten, gestützt auf das »[Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums](#)« vom 7. April 1933. Voll Engagement stürzte er sich offenbar in die Arbeit; ein Betroffener schilderte später die allgemeine und existenzielle Verunsicherung in der Professorenschaft, ausgelöst durch die Wählerarbeit Baumstarks.⁴⁷ Die Opfer duckten sich, sparten aber zum Teil nicht mit star-

³⁸ Heiber 1991, S. 466. Bei Heiber findet sich für diesen Brief weder eine Quellenangabe noch ein Datum; nach Wankum, Angela: Die erste Phase der nationalsozialistischen Judenverfolgung in Münster und ihre Auswirkungen auf die Universität, unveröff. Hausarbeit, Münster 1988, S. 188, ist es der 21.5.1933. Die genauen Gründe für die kritische Haltung Baumstarks gegenüber dem Zentrum können hier nicht erläutert werden.

³⁹ Heiber 1991, S. 467.

⁴⁰ Diese Bewertung trifft Heiber 1991, S. 466.

⁴¹ UAMs, Bestand 4, Nr. 1033.

⁴² Behnke, Heinrich: Semesterberichte. Ein Leben an deutschen Universitäten im Wandel der Zeit, Göttingen 1978, S. 13.

⁴³ UAMs, Bestand 4, Nr. 38.

⁴⁴ UAMs, Bestand 4, Nr. 1033, Wagner an Naendrup, 14.4.1933.

⁴⁵ Heiber, Helmut: Universität unterm Hakenkreuz, Bd. 2: Die Kapitulation der hohen Schulen. Das Jahr 1933 und seine Themen, Teil 1: München 1992, S. 269.

⁴⁶ UAMs, Bestand 4, Nr. 38, Protokoll der Wahl. Der vorherige Rektor Wolfgang Keller, der eine Annäherung an das NS-Regime signalisiert hatte, bekam 11 Stimmen.

⁴⁷ Behnke 1978, S. 120. Behnke verschlüsselte leicht durchschaubar Baumstark als »unser bärtiger Mann« und Naendrup, bezogen auf dessen Biografie, als »Freikorpskämpfer«, ebd., S. 119.

ken Worten. Hier sei der ehemalige Freund Baumstarks, der Professor und Priester Joseph Schmidlin zitiert. Kann man seine Bezeichnungen »Obernazi« und »Großinquisitor ohne Mandat« für Baumstark noch als berechtigt oder sogar treffend ansehen, so überschritt Schmidlin später mit der Aussage, sein politischer Gegner »müsse zusammen mit seinen 12 Kindern kastriert werden«,⁴⁸ deutlich eine Grenze und bot den letzten Anlass für seine Emeritierung im April 1934.

Baumstark zeigte sich allerdings mit den erreichten Fortschritten unzufrieden, unter anderem in dem bereits erwähnten Brief an Hitler vom 21. Mai 1933. Er hatte Kollegen identifiziert, die

»wegen Infizierung mit jüdischem Blut, wegen der Rasseschande einer Ehe [...] oder sogar der Erziehung ihres Kindes in der jüdischen Religion oder unpolitischer Unzuverlässigkeit«⁴⁹

unbedingt von der Universität entfernt werden müssten. Das Kommissionsprotokoll vom 17. Juli 1933 lieferte dann eine Liste mit elf Namen dazu.⁵⁰ Doch die Arbeit der Kommission blieb nicht unhinterfragt. Naendrup widersprach aus prinzipieller Opposition gegen jede Einmischung der Partei in die Universitätsverwaltung und aus tiefer Abneigung gegen den Leiter und lehnte fünf der elf Namen mit sehr persönlichen Kriterien ab; so war z. B. Heinrich Behnke für ihn »das Urbild eines Ariers«.⁵¹ Andererseits betrieb er eine eigene intensive Gleichschaltungspolitik etwa gegen den schon mehrfach erwähnten Schmidlin.⁵² Ein Gespräch in Berlin im August zwischen den beiden Münsteraner Kontrahenten und dem Ministerialdirektor Georg Gerullis⁵³ ließ zunächst Baumstark als »gesetzwidrig« und »lächerlich« dastehen, bis im Oktober 1933 durch ein Eingreifen der Reichsleitung die Denunziationsarbeit Baumstarks doch abgedeckt wurde.⁵⁴

Der Rektor musste zunächst einmal stillhalten, bis der »Röhm-Putsch« vom 30. Juni 1934 ihm die Möglichkeit für den endgültigen Angriff auf Baumstark bot. Bereits im Kontext der Rektorwahl hatte er Belege für eine wieder eingestellte Voruntersuchung wegen Vergehens gegen den §175 StGB gegen Baumstark aus den Jahren 1899/1900 aus Heidelberg ermittelt,⁵⁵ die dieser zugab und als »Verwirrungen des männlichen Pubertätsalters« einstufte; zum Zeitpunkt des Verfahrens war Baumstark 28 Jahre alt. Ein gegen sich selbst angestregtes Parteiverfahren hatte Baumstark – wenig überraschend unter Gauleiter Meyer – im Herbst 1933 entlastet.⁵⁶ Aktuell 1933/34 hatte man Baumstarks Vermittlung einer

⁴⁸ Heiber 1991, S. 168f. Die Aussage ist wohl nur durch Baumstark selbst bezeugt.

⁴⁹ Wankum 1988, S. 189.

⁵⁰ Heiber 1994, S. 705ff.

⁵¹ Ebd.

⁵² Heiber 1991, S. 465.

⁵³ Zur Person Gerullis vgl. Gertzen, Otto: Zum Gedenken an Heinrich Weber, Anmerkung 45, http://www.flurgespraech.de/wp-content/uploads/2016/06/Gedenkblatt_Weber_Heinrich.pdf, Zugriff: 8.7.2017.

⁵⁴ Eine genaue Darstellung der komplexen Vorgänge, die als einer der zahllosen Belege für das Kompetenzgerangel zwischen staatlichen Stellen (hier: REM) und Parteiorganisation (hier: Gauleitung, Reichsleitung) gelten können, findet sich bei Heiber 1991, S. 469f.

⁵⁵ Heid/Dennert 2012, S. 138, sprechen von der Entziehung der »Venia legendi, da sein Lebenswandel öff. Ärgernis errege«.

⁵⁶ Heiber 1991, S. 467.

Anstellung an der Universität für einen Bonner Studenten, der mit ihm in seinem Hause wohnte, misstrauisch beäugt.⁵⁷

Waren die bisher aufgezeigten Angriffe, auch der wegen angeblicher nichtarischer Abstammung, noch vergleichsweise harmlos und an Baumstark – mit tatkräftiger Unterstützung durch »seinen« [Gauleiter](#) Meyer – abgeprallt, so bekam Naendrup für seine Offensive gegen den Gegner 1934 unerwartete Schützenhilfe aus den Niederlanden, wo Baumstark 1930 die Lehrtätigkeit in Nimwegen aufgegeben hatte. Von dort meldete sich am 12. Juli 1934 der Rektor der Universität und Studiengenosse Baumstarks aus Leipzig, Engelbert Drerup,⁵⁸ der dort als Klassischer Philologe seit 1923 Karriere gemacht hatte, brieflich mit dem Anliegen, in ähnlicher Weise wie Hitler, der »die Leitung der [SA](#) vom sittlichen Schmutze gesäubert« habe,⁵⁹ in Münster zu wirken. Er informierte die münsterische Universitätsleitung, dass Baumstark 1930 Nimwegen keinesfalls freiwillig verlassen habe, sondern wegen drohender Untersuchungen bezüglich homosexueller Verfehlungen; offenbar folgten weitere ähnliche Schreiben.⁶⁰ Im August machte sich deshalb der niederländisch sprechende Naendrup mit Curt Beyer vom [Gau](#) Westfalen-Nord und dem Präsidenten der gleichgeschalteten Handelskammer,⁶¹ dem [Gau](#)wirtschaftsberater Christian Franke, auf den Weg nach Holland und versuchte, Klarheit über die Vorwürfe zu gewinnen. Dabei und bei einer weiteren Erkundung, die Naendrup später allein unternahm, musste er die Erfahrung machen, dass man sich von offizieller Seite sehr bedeckt hielt. Ein offizielles Verfahren gegen Baumstark habe es nicht gegeben, vielmehr sei Baumstark wegen eines eingestandenen Bordellbesuchs erpresst worden und habe um Polizeischutz gebeten. Zu den Akten eines doch wohl stattgefundenen geheimen Verfahrens bekamen die Münsteraner keinen Zugang; in einem Fall wurden sie sogar grob abgewiesen mit dem Hinweis, man sei nicht bereit »unsere schmutzige Wäsche vor euch Deutschen zu waschen«.⁶² Da nützte es auch nicht viel, dass Prof. I.H.E.I. Hoogveld, Priester und Dekan der Philosophischen Fakultät, im privaten Gespräch Naendrup zu verstehen gab, sicherlich handle »es sich um Röhm-Geschichten«.⁶³ In Münster kam man Ende Oktober jedenfalls zu der Meinung, es sei »Aufklärung im Interesse der Universität dringend geboten«,⁶⁴ und erreichte beim Minister den Auftrag einer amtlichen Erkundungsreise durch den sprachkundigen Historiker Hermann Wätjen (1876-1944),⁶⁵ die am 3. November 1934 stattfand. Der Emissär führte diverse Gespräche und brachte das entschiedene Zeugnis des erneut befragten Hoogveld mit, dass die »Tatsache der Verfehlungen unwiderlegbar« sei.⁶⁶ Diese Vorgänge waren dem

⁵⁷ Ebd., Anm. 1491.

⁵⁸ Engelbert Drerup (1871-1942) wurde ebenfalls 1894 in Leipzig promoviert. In seiner »Vitae studiorumque adumbratio« hatte Baumstark eigens auf die »enge Beziehung« zu dem auf verwandtem Gebiet Forschenden hingewiesen und dessen »angenehme(n) diensteifrige(n) Umgangsformen« gelobt – dieser Eifer sollte sich nun gegen den ehemaligen Studienkollegen wenden. (Übersetzung durch Mechtild Huesmann). Persönliche Motive für die Anzeige von 1934 waren nicht zu ermitteln.

⁵⁹ Der Brief ist in den Akten des Universitätsarchivs Münster nicht erhalten; hier zitiert nach Heiber 1991, S. 469.

⁶⁰ Naendrup erwähnt diese in seinem Bericht an den Minister vom 20.11.1934, UAMs, Bestand 10, Nr. 706.

⁶¹ https://www.ihk-nordwestfalen.de/ueber_uns/Aufgaben-und-Funktionen/Chronik/3540444, Zugriff: 8.7.2017.

⁶² UAMs, Bestand 10, Nr. 706, ausführlicher Bericht Naendrups an das Ministerium, 20.11.1934.

⁶³ Ebd.

⁶⁴ UAMs, Bestand 10, Nr. 706, handschriftlicher Vermerk des Kurators auf einen Vorstoß des stellvertretenden Dekans der Philosophischen und Naturwissenschaftlichen Fakultät, 24.10.1934. Dekan war noch Baumstark.

⁶⁵ Wätjen bezeichnete sich als »bis auf die Knochen national«, war aber nicht unkritisch. <http://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/txt/wz-8469.pdf>, Zugriff: 8.7.2017.

⁶⁶ UAMs, Bestand 10, Nr. 706, Bericht Wätjens, 3.11.1934.

Betroffenen und seinem Verbündeten [Gaulleiter](#) Meyer nicht verborgen geblieben. Während Meyer einen Brandbrief mit heftigen Diffamierungen Naendrups ans Ministerium schickte,⁶⁷ zog Baumstark gezwungenermaßen eine radikale Konsequenz: auf ein Urlaubsgesuch – er sei »seelisch zermürbt« – vom 2. November 1934, also vom Tag vor der Wätjen-Reise, ließ er am 6. November die Bitte um Emeritierung zum Ende des Wintersemesters folgen, »im Gefühl einer doch wohl dauernd erschütterten Gesundheit«.⁶⁸ Nachdem der Wätjen-Bericht und die Schlussfolgerungen Naendrups das Ministerium erreicht hatten, kam es am 8. Dezember 1934 zu Baumstarks Entbindung von seinen Aufgaben durch das Reichserziehungsministerium (REM). Bei diesem sollte sich in den Jahren 1935 und 1936 im Nachgang mehrfach die Reichsleitung aus München melden, um nachträgliche Aufklärung darüber zu verlangen, wieso ein so »verdientvoller« Genosse derart ins Abseits geraten war, bis man sich nach Einsicht in die Personalakte mit den Auskünften zufriedengab.⁶⁹ Die Folgen für Baumstark, der angeblich sogar den »Hungertod meiner Zwölfe«⁷⁰ befürchtete – die Ausbildung der Kinder war sicherlich eine große Aufgabe –, waren nicht dramatisch. Er zog sich in sein Bonner Haus zurück, wo er zurückgezogen lebte, »allerdings körperlich in Frieden und Wohlbehagen«.⁷¹

Aus heutiger Sicht spielt die Frage nach der sexuellen Orientierung Baumstarks keine Rolle. Der Vorfall ist einzureihen in die Vielzahl der Fälle, bei denen die Universität, vor allem nach der Verschärfung des § 175 StGB von 1935, den herrschenden Sexualnormen folgte und betroffene Männer mit jeweils in Frage kommenden Sanktionen belegte. Dazu reichte bei der Position eines Professors bereits ein Gerücht – ob auf Tatsachen beruhend oder nicht –, vor allem, wenn wie im Fall Baumstark persönliche Animositäten dazukamen. Ellinger spricht von einem »Vorläufer der konzertierten Aktion der gegen Katholiken gerichteten Sittlichkeitsprozesse«⁷² und verortet das Vorgehen gegen Baumstark in eine Phase, in der es für den Nationalsozialismus nach der eigentlichen »Machtergreifung« um eine Konsolidierung der Macht gegangen sei. Man habe damit begonnen, »die vermeintlich homogene pro-nationalsozialistische Bevölkerung diversen Binnendifferenzierungen zu unterziehen«,⁷³ was nach der Ausschaltung von Röhm oder Georg Strasser auch weniger prominente Opfer gefordert habe. Die Quellen zeigen im Fall Baumstark allerdings eine lang andauernde Unterstützung von Parteiseite, weswegen vielleicht der Hinweis auf eine spezifische Münstersche Gemengelage – Stichwort »Schlammschlacht« – als Erklärung für das Geschehene von größerer Bedeutung ist.

⁶⁷ Heiber 1991, S. 470f.

⁶⁸ UAMs, Bestand 10, Nr. 706, Schreiben Baumstarks, 2.11.1934 und 6.11.1934.

⁶⁹ Heiber 1991, S. 465f.

⁷⁰ Zit. nach ebd., S. 468.

⁷¹ Aland 1979, S. 826, Baumstark an Lietzmann, 15.9.1935.

⁷² Ellinger 2006, S. 61.

⁷³ Ebd., S. 60. Ellinger führt einen weiteren Fall als Beleg an.

⁷⁴ UAMs, Bestand 10, Nr. 706, Brief an Kurator, 28.12.1937.

Baumstarks Haltung zum Nationalsozialismus nach der Emeritierung

Die besondere Rolle Baumstarks in Münster verlangt einen zweiten, genaueren Blick auf seine Einstellung zum Nationalsozialismus nach den Ereignissen der Jahre 1934/35. Unweigerlich stellt sich die Frage ihrer Bewertung durch den Betroffenen selbst und ob nach Ende des Krieges dem dann 73jährigen selbstkritische Ansätze möglich waren. Über seine Emeritierung finden sich bei ihm eher allgemeine Formulierungen, »die Nimweger Dinge«⁷⁴ hätten »immer häßlichere Formen« angenommen,⁷⁵ er redet von »all dem Schmutz und Schmerz, den mein Scheiden von der Kampfstätte des geliebten Münster umgab«;⁷⁶ schließlich spricht er 1948 in seinem wissenschaftlichen Testament von seinen »verhängnisvollen Münsterer Jahren«⁷⁷ – eine eher doppeldeutige Formulierung.

Seine weitere Einstellung zum Nationalsozialismus ist gut dokumentiert. Baumstark schrieb am 1. September 1935 seinem Kollegen, dem Theologen Hans Lietzmann, sein Einsatz »zur deutschen Wiedergeburt (habe ihm) unendlichen Verdruß und Undank gebracht«.⁷⁸ Sein Verdruss rührte wohl in dieser Zeit verstärkt daher, dass ihm trotz intensiver Bemühungen die Teilnahme an einem Orientalisten-Kongress in Rom verwehrt wurde. Er als »mit ihrem ganzen Sein der nationalsozialistischen Bewegung verschriebene Persönlichkeit« sei eigentlich doch prädestiniert, »die Ehre des Vaterlands« dort zu vertreten, heißt es an anderer Stelle.⁷⁹ Ähnlich erging es ihm bei seinem Bemühen, 1937/38 für sich die Erlaubnis zur Teilnahme im Ehrenausschuss des IV. Internationalen Kongresses päpstlicher Archäologie in Rom, ausgerichtet von der Görres-Gesellschaft, zu erreichen. Er verstieg sich in dieser Angelegenheit, die im September 1938 durch das REM negativ entschieden wurde,⁸⁰ zu der Formulierung, dass seine Teilnahme »im Interesse der deutschen Weltgeltung« wäre, da er schließlich »der einzige Pg. von allgemein bekannter kämpferischer und dem politischen Katholizismus feindlichster Haltung« sei.⁸¹ 1938 tat Baumstark sich erneut als Denunziant hervor, die menschliche Haltung einer bekannten Professorenfamilie gegenüber jüdischen Mitbürgern betreffend, belegt vor allem durch das spätere Zeugnis der Ehefrau.⁸² Und selbst 1942, nach dem ersten Tod einer seiner Söhne im Krieg, als er wie oben dargestellt die fehlenden Veröffentlichungsmöglichkeiten und die Probleme mit dem Herzensanliegen »Oriens Christianus« beklagte, fällt im Brief an den [Kurator](#) der Satz: »Meine Treue zum Führer wird nie und durch nichts zu erschüttern sein.«⁸³ Ob man eine Initiative Baumstarks für ein Gnadengesuch für den Franziskaner P. Kilian Kirchhoff, der

⁷⁵ Aland 1979, S. 825.

⁷⁶ UAMs, Bestand 10, Nr. 706, Brief an Kurator, 1.6.1942.

⁷⁷ Baumstark/Kaufhold 1998, S. 2.

⁷⁸ Aland 1979, S. 825.

⁷⁹ UAMs, Bestand 10, Nr. 706, Brief an Kurator, 14.3.1935.

⁸⁰ UAMs, Bestand 10, Nr. 706. Die Argumentation der Ablehnung ist allgemeinpolitisch, nicht auf die Person Baumstark abgestellt.

⁸¹ Ebd., Brief an Kurator, 28.12.1937.

⁸² Der Orientalist Paul Kahle hatte noch einen Beitrag in der Festschrift zum 60. Geburtstag von Baumstark geliefert und in Bonn mit ihm zusammengearbeitet. Nun ging von Baumstark »one denunciation after another« aus. Kahle, Maria: What Would You Have Done? The Story of the Escape of the Kahle-Family from Nazi-Germany, London 1945, S. 10, zit. nach Ellinger 2006, S. 61.

⁸³ UAMs, Bestand 10, Nr. 706, Brief an den Kurator, 12.8.1942. Der Kurator wird ihm erst danach zum 70. Geburtstag vom 4.8. gratulieren, während ihm der 65. noch eine kurze Würdigung im Völkischen Beobachter wert gewesen war.

wegen Wehrkraftzersetzung zum Tode verurteilt und zum Opfer des Nationalsozialismus wurde, als eine dann doch erfolgte »Erschütterung« des Führerglaubens werten kann, sei dahingestellt.⁸⁴ Sein Sondervotum hebt auf die besonderen wissenschaftlichen Leistungen des Verurteilten im Bereich der Erforschung des Christentums der Ostkirche ab.⁸⁵ Sicherlich war Baumstark durch die Bedrohung für einen langjährigen wissenschaftlichen Weggefährten, dazu noch Ordensmann, menschlich erschüttert. Kirchhoff sprach ihm in einer Schlussbemerkung in seinem letzten Brief vom 24. April 1944 jedenfalls ausdrücklich seinen Dank aus.⁸⁶

Für die Zeit nach 1945 lassen sich zwei Briefe Baumstarks heranziehen. Am 24. Oktober 1945 erklärt er im Zusammenhang mit der anstehenden Entnazifizierung in einem Brief an den neuen Rektor Georg Schreiber sein Verhalten der Anfangsjahre der NS-Zeit damit, dass er sich »in bestem Glauben an & festem Vertrauen auf die Ausführungen Ad. Hitlers« für den Nationalsozialismus habe einsetzen lassen, »mit der entsetzlichen späteren Entwicklung der Dinge aber nicht das Mindeste gemein hatte«.⁸⁷ Es taucht – ähnlich wie im bereits zitierten Brief an Lietzmann noch in der NS-Zeit – der Vorwurf gegen die »Parteitechnokraten« auf, als ob diese Trennung von Führer und Gefolgschaft in irgendeiner Weise sachlich berechtigt gewesen wäre. Im August 1947, etwa neun Monate vor seinem Tod, verfasste er als eine Art Testament einen Brief an seinen Bonner Schüler P. Odilo Heiming, in dem er sich in großen Teilen mit seinem wissenschaftlichen Vermächtnis befasst, doch auch zur eigenen Vergangenheit Stellung nimmt. Er verneint das Recht der Sieger zur Beurteilung des Nationalsozialismus und damit wohl auch zur juristischen Verfolgung der Täter. Er fährt aber fort, dass er

»vor G o t t aber doch an eine Kollektivschuld unseres Volkes & jedenfalls eine persönliche Mitschuld meinerseits & deshalb glaube, daß wir g e r e c h t e r Weise leiden & jene Kollektivschuld unseres Volkes [...] durch den Mangel an dem [...] christlichen Erfordernis der Feindesliebe vermehren«.⁸⁸

Außerdem vermerkt er in erstaunlich klarer politischer Analyse, dass England für die Versorgung der deutschen Bevölkerung große Opfer bringe, entgegen der auch in seiner Familie »herrschenden landläufigen tobsüchtiger(!) Englandfresserei«.⁸⁹ Inwieweit die Lebenszeit Baumstarks noch für eine intensivere Auseinandersetzung mit seiner Vergangenheit reichte und ob es einen vielleicht nicht abgeschlossenen, nicht dokumentierten Denkprozess gab, muss offenbleiben. Unterstützt durch einen »Persilschein« des katholischen Theologen der Universität Münster, Max Meinertz (1880-1965), der ihn aus der Arbeit bei der

⁸⁴ Dieses scheinen Baumstark/Kaufhold 1998, S. 3, Fn.12, im Sinn zu haben, die auf den Fall aufmerksam machen.

⁸⁵ Mund, Ottokar/Machalke, Joseph (Hg.): Pater Kilian Kirchhoff. Priester und Blutzeuge, Osnabrück 1996, S. 215.

⁸⁶ Baumstark/Kaufhold 1998, S. 3, Fn. 12.

⁸⁷ UAMs, Bestand 5, Nr. 520, handschriftlicher Brief, 24.10.1945; Transkription Dr. Sabine Happ, Münster.

⁸⁸ Sperrungen und etwas schwieriger Satzbau im Original; Baumstark/Kaufhold 1998, S. 18. Morsey deutet die Stelle überraschenderweise als pauschale Verneinung der Kollektivschuld. Morsey, Rudolf: Die Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft. Streiflichter ihrer Geschichte, Paderborn 2009, S. 118, Anm. 82.

⁸⁹ Baumstark/Kaufhold 1998, S. 18.

Görres-Gesellschaft kannte,⁹⁰ erreichte Baumstark auf jeden Fall kurz vor seinem Tod die Einstufung als »nominelles Parteimitglied«, vor allem in »Anerkennung seiner bedeutenden, gänzlich unpolitischen wissenschaftlichen Tätigkeit«.⁹¹

Gedenkblatt für einen »Obernazi«?

Lässt man für ein Fazit die unterschiedlichen Bewertungen der Person Baumstark und seiner politischen Tätigkeit Revue passieren, so erstaunt es nicht, dass im Rahmen seines Entnazifizierungsprozesses ein ehemals von ihm Angegriffener dezidiert Stellung bezieht. In einem Schreiben an den Kurator vom 25. März 1946 wendet sich der Mathematiker und jetzige Dekan Heinrich Behnke, der 1933 auf der Liste Baumstarks vertreten gewesen, aber durch Intervention des damaligen Rektors Naendrup nicht verfolgt worden war, entschieden gegen die Versuche Baumstarks, seine Rehabilitierung vor einer ihm vermutlich wohlgesonneneren Bonner Kommission zu verhandeln. Behnke nennt ihn »den Radikalsten unter den Nazis« und ist sich sicher über »sein [...] das Leben an der Universität vergiftendes Wirken von 1933-1935«.⁹² Bei der Görres-Gesellschaft findet sich unmittelbar nach seinem Tod 1949 nur die Einschätzung als »eigenwillig«,⁹³ was in etwa einer späteren Aussage entspricht, er sei ein »ungewöhnlicher, schwer einzuordnender Mann« gewesen.⁹⁴ Spätere Bewertungen seiner politischen Arbeit betonen, er sei kein »Opportunist« gewesen, sondern vom Nationalsozialismus überzeugt und habe »seinen Irrtum zu spät eingesehen«.⁹⁵ Sein Enkel zitiert den Schüler P. Odilo Heiming mit der Erklärung, die »Leidenschaft seines ungestümen Charakters« habe ihn vorangetrieben – bei einer ausgesprochenen politischen Blindheit.⁹⁶ Dieser Schüler hatte bei allem Respekt vor dem Wissenschaftler Seminarteilnehmer in Maria Laach auf die Retuschierung des Parteiabzeichens auf einem Foto in einer Veröffentlichung Baumstarks hingewiesen.⁹⁷ Deutlich kritischer wird der formulierungs- und meinungsfreudige Heiber, der zunächst nur von »Unikum«⁹⁸ und »Uni-Politruk«⁹⁹ spricht, aber dann betont: »Einen Fall wie Baumstark hat es sonst nirgends gegeben.«¹⁰⁰ Die »christkatholische Giftpflanze«¹⁰¹ sei »brutal« und »rücksichtslos«¹⁰² vorgegangen und habe, folge man Behnke, »mit düsteren Orakelsprüchen«¹⁰³ die Kollegen extrem verunsichert. Eine sehr gründliche und ausführlich belegte Darstellung

⁹⁰ Morsey 2009; hier eine genaue Darstellung zum Entnazifizierungsverfahren Baumstark.

⁹¹ LAV NRW R, Bestand NW 1039-B 3972.

⁹² UAMs, Bestand 5. Nr. 320, und ebd., Bestand 63, Nr. 19, Brief an Kurator, 25.3.1946.

⁹³ Allgeier 1949, S. 14.

⁹⁴ Heine 1974, S. 22.

⁹⁵ Spies 1970, S. 348.

⁹⁶ Zit. bei Baumstark/Kaufhold 1998, S. 3, Fn. 10f.

⁹⁷ Fischer, Balthasar: Bistumpriester – Hörer der Laacher Benediktinischen Akademie 1939/40. Autobiographische Notizen; in: Severus, Emanuel von (Hg.): *Ecclesia lacensis*, Münster 1993, S. 311. Auf dem offiziellen Foto zum 65. Geburtstag ist das Abzeichen gut zu erkennen.

⁹⁸ Heiber 1991, S. 466.

⁹⁹ Ebd., S. 465.

¹⁰⁰ Heiber 1994, S. 702.

¹⁰¹ Ebd., S. 704.

¹⁰² Heiber 1991, S. 468.

¹⁰³ Behnke 1978, S.120.

der Inquisitorentätigkeit Baumstarks im Fall Georg Schreiber bringt schließlich eine Fülle von kritischen Einschätzungen seiner Person und spricht uneingeschränkt von »Baumstarks verhängnisvolle(r) politische(r) Rolle«. ¹⁰⁴

Die aufgezeigte und überall ins Auge fallende Haltung einer aus völlig naivem Sendungsbewusstsein gespeisten Einsatzbereitschaft und unbeirrbarer Führergläubigkeit, ergänzt durch die ideologische Härte eines »verbissener(n) Antisemit(en)«, ¹⁰⁵ stellt die heutige Betrachterin vor ein Rätsel. Wie konnte ein so hochgelehrter, sich wissenschaftlich mit religiösen Fragen beschäftigender, tieffrommer Mann, der jeden Morgen die Heilige Kommunion empfing, ¹⁰⁶ die Unvereinbarkeit christlicher Grundsätze mit dem Nationalsozialismus und mit seinem eigenen Tun nicht bemerken? Man möchte dem Intimfeind Naendrup und dessen Urteil zustimmen, Baumstark sei eine »pathologische Persönlichkeit« gewesen. ¹⁰⁷

Folgte man nun konsequent dem Untersuchungsansatz dieses Projekts, so müsste man Baumstark ein Gedenkblatt und damit einen Opferstatus zugestehen; seine unfreiwillige Emeritierung, wenn sie auch keine gravierenden Folgen für ihn hatte, war ein durch die Universität begangenes Unrecht. Aber möchte man einen Mann wie Baumstark, der sich derartig kompromittiert hat, ¹⁰⁸ in eine Kette von Schicksalen von unbelasteten, oft jungen Menschen eingeordnet sehen, die durch verschiedenste Interventionen von Universitätsangehörigen das Scheitern ihrer beruflichen Lebensplanung, den Ehrverlust durch Aberkennung der Doktorwürde, den Zwang zur Auswanderung oder in einem Fall sogar ein Todesurteil als Folge erfahren mussten? ¹⁰⁹ Es scheint für diesen speziellen Fall angemessen, auf die bekannte Unterscheidung von Legitimität und Legalität zurückzugreifen und diese hier abzuwandeln. ¹¹⁰ Die Beachtung der Gesetzmäßigkeit, der Bindung des Handelns und Urteilens an formale Regeln, hier also an die logische Stringenz des eigenen Forschungsansatzes, darf nicht dazu führen, dass man die Frage nach der Rechtmäßigkeit ausblendet, nach der selbstständigen Orientierung an sittlichen Begründungen. Sich mit der vordergründigen Legalität zufriedengegeben zu haben, wird zu Recht in vielen Beiträgen dieses Projekts den Handelnden an der Universität Münster zwischen 1933 und 1945 vorgeworfen. Von daher bleibt angesichts der Biografie und Persönlichkeit Baumstarks nur die Entscheidung: Für einen solchen Mann, einen solchen »Obernazi«, kann es kein Gedenkblatt geben – es sind der Fragezeichen zu viele.

¹⁰⁴ Morsey 2009, S. 97. Zu nennen ist besonders die Charakterisierung durch den Münsteraner Publizisten Friedrich Muckermann S. J., der in äußerster Schärfe den Katholizismus Baumstarks ironisch angreift und mit dem Fazit endet, er sei »brutal in seinem Wesen« gewesen, ebd., S. 99, zit. nach Muckermann, Friedrich: Im Kampf zwischen zwei Epochen. Lebenserinnerungen, bearb. und eingeleitet von Nikolaus Junk, Mainz 1973, S. 342f.

¹⁰⁵ Respondek, Peter: Besatzung-Entnazifizierung-Wiederaufbau. Die Universität Münster 1945-1952. Ein Beitrag zur Geschichte der deutsch-britischen Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg auf dem Bildungssektor (Agenda Geschichte, 6), Münster 1995, S. 217.

¹⁰⁶ Heiber 1991, S. 466.

¹⁰⁷ Heiber 1994, S. 704.

¹⁰⁸ Durchaus problematisch war beispielsweise auch die Haltung von Anton Eitel und Heinrich Drost. S. Gedenkblätter unter www.flurgespraech.de, Zugriff: 20.7.2017. Bei keinem der beiden ist die Annäherung an den Nationalsozialismus so eindeutig und folgenschwer für andere gewesen.

¹⁰⁹ Heinz Bello wurde 1944 nach Denunziation durch einen Mitstudenten wegen Wehrkraftzersetzung zum Tode verurteilt. Vgl. Wever, Dieter: Gedenkblatt für Bello, 2014, <http://www.flurgespraech.de/lehrgebaeude-mezizin/heinz-bello/>, S. 8, Zugriff: 20.7.2017.

¹¹⁰ Definition der Begriffe z. B. bei: Holtmann, Everhard (Hg.): Politik-Lexikon, 3. Aufl., München 2000.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Archive

Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abteilung Rheinland (LAV NRW R)

- Bestand NW 1039-B 3972, Baumstark, Anton

Stadtarchiv Münster

- Adressbücher 1930-1934/35

Universitätsarchiv Freiburg (UAF)

- C0067/203

Universitätsarchiv Münster (UAMs)

- Bestand 4, Nr. 38 und Nr. 1033
- Bestand 5, Nr. 520
- Bestand 10, Nr. 706
- Bestand 63, Nr. 19

Internet

- <http://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/txt/wz-8469.pdf>, Zugriff: 8.7.2017
- [https://de.wikipedia.org/wiki/Reinhold_Baumstark_\(Politiker\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Reinhold_Baumstark_(Politiker)), Zugriff: 6.7.2017

Literatur

- Aland, Kurt (Hg.): Glanz und Niedergang der deutschen Universität. 50 Jahre deutsche Wissenschaftsgeschichte in Briefen an Hans Lietzmann (1892-1942), Berlin 1979
- Allgeier, Arthur: Einführung, in: Jahresbericht der Görres-Gesellschaft 1949. Die Görres-Gesellschaft und der Umbruch der Wissenschaften, Köln 1950, S. 8-14
- Baumstark, Reinhold/Kaufhold, Hubert: Anton Baumstarks wissenschaftliches Testament. Zu seinem 50. Todestag am 31. Mai 1998, in: Oriens christianus 82 (1998), S. 1-52
- Behnke, Heinrich: Semesterberichte. Ein Leben an deutschen Universitäten im Wandel der Zeit, Göttingen 1978
- Ellinger, Ekkehard: Deutsche Orientalistik zur Zeit des Nationalsozialismus 1933-1945, Edingen-Neckarhausen 2006
- Fischer, Balthasar: Bistumpriester – Hörer der Laacher Benediktinischen Akademie 1939/40. Autobiographische Notizen; in: Severus, Emanuel von (Hg.): Ecclesia lacensis, Münster 1993, S. 303-315
- Gertzen, Otto: Zum Gedenken an Heinrich Weber, http://www.flurgespraech.de/wp-content/uploads/2016/06/Gedenkblatt_Weber_Heinrich.pdf, Zugriff: 6.7.2017

- Grüttner, Michael: Biographisches Lexikon zur nationalsozialistischen Wissenschaftspolitik (Studien zur Wissenschafts- und Universitätsgeschichte, 6), Heidelberg 2004
- Hammerschmidt, Bernd: Gedenkblatt für Eugen Lerch, http://www.flurgespraech.de/wp-content/uploads/2015/09/Gedenkblatt_Lerch_Eugen-1.pdf, Zugriff: 6.7.2017
- Heiber, Helmut: Universität unterm Hakenkreuz, Bd. 1: Der Professor im Dritten Reich. Bilder aus der akademischen Provinz, München 1991, Bd. 2: Die Kapitulation der hohen Schulen: das Jahr 1933 und seine Themen, Teil 1: München 1992, Teil 2: München 1994
- Heid, Stefan/Dennert, Martin (Hg.): Personenlexikon zur christlichen Archäologie. Forscher und Persönlichkeiten vom 16. bis zum 21. Jahrhundert, Bd. 1, Regensburg 2012
- Heine, Peter: Geschichte der Arabistik und Islamkunde in Münster, Wiesbaden 1974
- Holtmann, Everhard (Hg.): Politik-Lexikon, 3. Aufl, München 2000
- Hörster-Philipp, Ulrike/Vieten, Bernward: Die Westfälische Wilhelms-Universität beim Übergang zum Faschismus. Zum Verhältnis von Politik und Wissenschaft 1929-1934, in: Kurz, Lothar (Hg.): 200 Jahre zwischen Dom und Schloß. Ein Lesebuch zur Vergangenheit und Gegenwart der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, Münster 1980, S. 77-103
- Kosch, Wilhelm: Artikel „Baumstark“, in: Das Katholische Deutschland. Biographisch-bibliographisches Lexikon, Bd. 1, Augsburg 1933, S. 124
- Morsey, Rudolf: Die Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft. Streiflichter ihrer Geschichte, Paderborn 2009
- Muckermann, Friedrich: Im Kampf zwischen zwei Epochen. Lebenserinnerungen, bearb. und eingeleitet von Nikolaus Junk, Mainz 1973
- Mund, Ottokar/Machalke, Joseph (Hg.): Pater Kilian Kirchhoff. Priester und Blutzeuge, Osnabrück 1996
- Schäfers, Norbert: Gedenkblatt für Georg Schreiber, http://www.flurgespraech.de/wp-content/uploads/2015/10/Gedenkblatt_Schreiber_Georg-1.pdf, Zugriff: 6.7.2017
- Kosch, Wilhelm: Artikel „Baumstark“, in: Das Katholische Deutschland. Biographisch-bibliographisches Lexikon, Bd. 1, Augsburg 1933, S. 124-126
- Respondek, Peter: Besatzung, Entnazifizierung, Wiederaufbau. Die Universität Münster 1945-1952. Ein Beitrag zur Geschichte der deutsch-britischen Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg auf dem Bildungssektor (Agenda Geschichte, 6), Münster 1995
- Spies, Otto: Anton Baumstark; in: Universität Bonn (Hg.): Bonner Gelehrte. Beiträge zur Geschichte der Wissenschaften in Bonn, Bd. 8: Sprachwissenschaften, Bonn 1970, S. 347-349
- Voß, Jonathan: Gedenkblatt für Joseph Schmidlin, http://www.flurgespraech.de/wp-content/uploads/2015/10/Gedenkblatt_Schmidlin_Josef.pdf, Zugriff: 6.7.2017
- Wankum, Angela: Die erste Phase der nationalsozialistischen Judenverfolgung in Münster und ihre Auswirkungen auf die Universität, unveröff. Hausarbeit, Münster 1988

Foto

- UAMs, Bestand 68, Nr. 1095